

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 10

Artikel: Das Interview
Autor: Grigorenko
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Interview

General Grigorenko zum Krieg von jetzt

Wenn die Sowjetunion in der Dritten Welt Krieg führt, dann führt sie ihn auch gegen den Westen. Dieser will es bloss nicht merken.

Das sagt nicht irgendein «kalter Krieger», das sagt General Grigorenko. Er war auf einer Europareise bei uns im Schweizerischen Ost-Institut (SOI) zu Gast.

Petro Grigorenko (er zieht die ukrainische Form seines Vornamens der russischen Schreibweise Pjotr vor) ist ein kriegsdekorierte sowjetischer General, der dann Militärwissenschaftler und Professor an der Frunse-Militärakademie von Moskau wurde. In den sechziger Jahren erwachte sein kritisches Bewusstsein, was ihn in der Folge zum Bürgerrechtler und zum Anwalt von Minoritäten (Krimtataren) machte. Entsprechend reagierte das System: Versetzung, Degradierung, Einsperrung, polit-psychiatrische Internierung. Vor zweieinhalb Jahren liess man ihn in die USA reisen und bürgerte ihn aus.

Im SOI haben wir mit Grigorenko und seiner Frau Sinaida über die sowjetische Entwicklung gesprochen. Einige Fragen haben wir ihm extra so gestellt, wie es ein friedensfrommer Westen tut. Damit er uns die Meinung sagt. Das hat er auch getan.

Man hat in der Zeitung gelesen, laut Ihnen sei ein Krieg binnen dreier Monate zu erwarten. Ist das Ihre Meinung?



Petro Grigorenko.

Nein. Schon deshalb nicht, weil ich keine Fristprognosen stellen würde...

... und weil der Krieg doch nicht so bald bevorsteht?

Der Krieg steht überhaupt nicht bevor. Er findet schon statt. Die Sowjetunion führt ihn.

Gewiss. Die UdSSR führt weltweit den politischen Krieg. Und dazu begrenzte militärische Kriege in der Dritten Welt. Aber die Frage zielt eigentlich auf den «grossen Krieg», auf einen Weltkrieg.

Meine Antwort auch. Was jetzt stattfindet, das gehört schon zum Dritten Weltkrieg.



Sinaida Grigorenko. Sie war übrigens in der Sowjetunion nicht nur die Frau des Generals, sondern auch eine Bürgerrechtlerin aus eigener Kraft. Sie vor allem war es, welche die Weltöffentlichkeit auf den Fall ihres Mannes aufmerksam machte, so dass Petro Grigorenko 1974 nach einer internationalen Kampagne aus der psychiatrischen Zwangsbehandlung entlassen wurde. Im Dezember 1977 reiste das Ehepaar in den Westen.

Zeichnungen: Max Keller.

Als Vorbereitung?

Und Durchführung zusammen. Das sind keine getrennten Kategorien.

Wissen Sie, wie die Mongolen ihre Eroberungen machten? Drei Jahre vorher schickten sie ihre Agenten. Diese kauften die Fürsten, versprachen gleichzeitig deren Widersachern hohe Posten und schüchterten die andern ein. Wenn dann die Armee marschierte, gab es keinen Widerstand. Es geht nach diesem Prinzip. Nur in moderner Ausführung.

Sehen Sie die Anwendung auch auf Westeuropa?

Ja. Natürlich haben unsere Machthaber nichts

dagegen, wenn ihnen Westeuropa als reife Frucht in den Schoss fällt. Vorrangig sucht man es von seinem amerikanischen Verbündeten zu isolieren. Das geschieht übrigens beidseitig. Die USA selbst werden mit Hausaufgaben beschäftigt. Das sind die mittelamerikanischen Staaten, die unter sowjetische Kontrolle geraten sind.

Ist Westeuropa auch ein direktes Ziel militärischer Feindseligkeiten?

Wie immer man es treffen will: es ist ein Feindziel. Im militärpolitischen Unterricht — mit dem ich meine besondere Erfahrung habe — wird Westeuropa immer als Feind behandelt.

Auf der andern Seite der Sowjetunion befinden sich China und Japan. Ist diese Zweifrontensituation für Moskau nicht ungemütlich?

Gegenfrage: Wo sehen Sie hier in Westeuropa eine Front?

Es gibt neuerdings immerhin Ansätze zu einer politischen Frontbildung. In diesem Zusammenhang: Was denken Sie vom Olympiaboykott?

Obwohl er materiell nicht viel zur Sache tut, ist sein Zustandekommen jetzt ein wirklicher Test. Was zählt, ist die Demonstration der Einheit. Sie ist geradezu unabdingbar. Wenn man in Moskau sieht, dass der Westen nicht einmal diese Bagatelle zustandebringt, wird man zum Schluss kommen, dass man bei weiteren Aggressionen vom Westen überhaupt nichts zu fürchten hat: «Wir dürfen weitermachen.»

Umgekehrt würde ein einheitlicher Boykott durchaus als Warnung verstanden. In dieser Beziehung besteht sogar ein Unterschied zu den Olympischen Spielen von 1936: Hitler wäre so oder anders in den Krieg gezogen. Aber wenn die sowjetischen Machthaber gewahr werden, dass ihre Aggressionen dazu führen, die westlichen Länder zusammenzuschliessen, werden sie wenigstens einsehen, dass sie keinen unbegrenzten Freipass haben.

Das wird sie noch lange nicht friedlich machen. Aber wenn die Minimalreaktion auf Afghanistan ausbleibt, bedeutet das für sie: Wir dürfen uns ungestraft noch mehr erlauben.

Kann die Sowjetführung für den Kriegsfall ihrer eigenen Bevölkerung und ihren Verbündeten in Osteuropa vertrauen?

Das kann sie nicht. Es gibt bei der Bevölkerung und bei den Völkern nicht die geringste Sowjet-treue: weder zum System noch zur brüderlichen Protektionsmacht. Aber seit wann wäre die sowjetische Politik auf das Vertrauen der Untertanen abgestützt? Es gehört im Gegenteil zu ihren Prinzipien, niemandem zu trauen. Soldaten brauchen keine ideologische Ueberzeugung, um zu marschieren. Es genügt, wenn sie wissen, dass sie sonst erschossen werden.

Fällt denn die Bevölkerung im Sowjetlager als Machtfaktor ausser Betracht?

Sie ist der Faktor, der das ganze System in einem allgemeinen Aufstand hinwegfegen wird. Nur: Wenn Ihr darauf wartet, dass sich dazu von selber eine Möglichkeit ergibt, werdet Ihr noch am Aufstand teilnehmen: als unterworfenen Völker.